



Translation und Ökonomie

Ursula Wienen/Laura Sergo/Tinka Reichmann/
Ivonne Gutiérrez Aristizábal (Hg.)

T Frank & Timme

Ursula Wiene/Laura Sergo/Tinka Reichmann/Ivonne Gutiérrez Aristizábal (Hg.)
Translation und Ökonomie

Klaus-Dieter Baumann/Susanne Hagemann/
Hartwig Kalverkämper/Klaus Schubert (Hg.)

TRANSÜD.

Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Band 88

Ursula Wiene/Laura Sergo/Tinka Reichmann/
Ivonne Gutiérrez Aristizábal (Hg.)

Translation und Ökonomie

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Rheinbrücke Köln-Rodenkirchen © Ursula Wiene

ISBN 978-3-7329-0203-3

ISBN (E-Book) 978-3-7329-9669-8

ISSN 1438-2636

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2017. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

Ursula Wienen (Köln) / Laura Sergo (Saarbrücken) /

Tinka Reichmann (São Paulo, Leipzig) / Ivonne Gutiérrez Aristizábal (Wien)

Vorwort VII

1. Ökonomische Aspekte der Translation in Institutionen

Klaus Meyer-Koeken (Luxemburg, Brüssel) / Tinka Reichmann (São Paulo, Leipzig)

Ökonomische Aspekte der institutionellen Mehrsprachigkeit in der EU
am Beispiel des Übersetzungsdienstes der Europäischen Kommission 3

2. Ökonomische Aspekte des literarischen Übersetzens

Martina Nicklaus (Düsseldorf)

Hauptsache schnell? Die Folgen des Zeitmangels für die Qualität
literarischer Übersetzungen, am Beispiel von Linearisierungen
im Zieltext 33

Ute Barbara Schilly (Köln)

Spanische Literatur in Deutschland heute:
sieben allgemeine Feststellungen und eine Differenzierung 57

3. Ökonomische Aspekte der Filmübersetzung

Sylvia Reinart (Mainz/Germersheim)

Untertitelung und Ökonomie 93

Kristin Reinke / Caroline Émond / Luc Ostiguy (Québec)

Le français du doublage cinématographique québécois,
en équilibre entre des impératifs commerciaux et sociaux 115

4. Translation und Wirtschaftssprache

Elisa Ravazzolo (Trento)

La langue de la presse économique française et italienne :
spécificités linguistiques et stratégies rhétorico-pragmatiques 139

Goranka Rocco (Triest)

Interdiskursive Kompetenz und Übersetzung 163

5. Sprach- und Arbeitsökonomie in der Translation

Anne Weber (Heidelberg)

Zwischen Sprachökonomie, Präzision und Idiomatik:
Überlegungen zur Wiedergabe deutscher Ad-hoc-Nominalkomposita
im Französischen 191

Eva Wiesmann (Bologna)

Die Übersetzungen der Südtiroler Burgenführer.
Zum Einfluss des multikulturellen Kontexts und der
fachlichen Qualifikation beim Umgang mit Realien 209

Andrea Wurm (Saarbrücken)

Effizienzsteigerung bei Fachübersetzungen
durch die Nutzung von Korpora 229

Vorwort

Der vorliegende Sammelband geht aus der Sektion „Translation und Ökonomie“ des XXXIV. Deutschen Romanistentags hervor, der vom 26. bis 29. Juli 2015 in Mannheim stattfand und dem Thema „Romanistik und Ökonomie: Struktur, Kultur, Literatur“ gewidmet war. Die hier eingereichten Beiträge spiegeln die Bandbreite an Themen wider, die in der Sektion diskutiert wurden und die zahlreiche Schnittstellen von Translation und Ökonomie erkennen lassen: 1. Ökonomische Aspekte der Translation in Institutionen, 2. Ökonomische Aspekte des literarischen Übersetzens, 3. Ökonomische Aspekte der Filmübersetzung, 4. Translation und Wirtschaftssprache und 5. Sprach- und Arbeitsökonomie in der Translation.

1. **Ökonomische Aspekte der Translation in Institutionen**

Im ersten, an der Schnittstelle von Ökonomie und Translation in Institutionen angesiedelten Themenblock stehen Besonderheiten der Übersetzung innerhalb der Europäischen Union im Vordergrund. **Klaus Meyer-Koeken** und **Tinka Reichmann** gehen in ihrem Beitrag auf ökonomische Aspekte der Translation im Kontext der institutionellen Mehrsprachigkeit in der EU ein. Hierbei werden neben dem Translationsaufkommen als Wirtschaftsfaktor auch die zunehmende Ökonomisierung und Mechanisierung der Translationstätigkeit in der EU, insbesondere beim Übersetzungsdienst der Europäischen Kommission, erörtert. Beispiele von teilweise recht unterschiedlichen und kreativen Übersetzungslösungen in den romanischen Sprachen der zunehmend durch die englische Sprache geprägten Terminologie in Ausgangstexten runden den Aufsatz mit dem konkreten Bezug zur Romania ab.

2. **Ökonomische Aspekte des literarischen Übersetzens**

Im zweiten Block steht das literarische Übersetzen im Fokus, wobei einerseits die Zeit der Anfertigung von Übersetzungen als Wirtschaftsfaktor und andererseits die besonderen ökonomischen Herausforderungen der Platzierung von Übersetzungen spanischer Literatur auf dem deutschen Markt beleuchtet werden.

Martina Nicklaus zeigt in ihrem Aufsatz, wie stark sich der Zeitdruck auf die Qualität literarischer Übersetzungen auswirkt, und illustriert dies an Beispielen des Französischen und Italienischen. Hierbei stellt sie einen besonderen Verlust bei der Wiedergabe von Linearisierungseffekten in der Übersetzung fest, die als besonders relevant für die Erhaltung der ästhetischen Expressivität eines literarischen Werkes eingestuft werden.

Ute Barbara Schilly wiederum bietet in ihrem Beitrag ein umfassendes Panorama der Rezeption spanischer Literatur auf dem deutschen Buchmarkt. Neben einem historischen Überblick über diese Übersetzungen in den letzten 40 Jahren führt sie besondere Aspekte und Tendenzen der heutigen Situation an, die in engem Zusammenhang mit wirtschaftlichen Faktoren stehen, so z. B. die gezielte Füllung von „Lücken“ des Kanons auf dem Buchmarkt, die dominante Rolle der großen Verlagshäuser, die steigende Nachfrage nach dem Thriller-Genre „Thrucul“, die sich verdichtende zeitliche Nähe zwischen der Veröffentlichung des literarischen Werks in der Ausgangssprache und seiner Übersetzung, Verlagsentscheidungen zu Umschlagbildern oder die Förderung von Minderheitenliteraturen aus Spanien.

3. Ökonomische Aspekte der Filmübersetzung

Im dritten, den ökonomischen Aspekten der Filmübersetzung gewidmeten Themenblock stehen neue Tendenzen der Untertitelung in der Romania und Besonderheiten der Synchronisation in Quebec im Vordergrund. So untersucht **Sylvia Reinart** die Untertitelung als Wirtschaftsfaktor in der Romania. Die Autorin geht zunächst auf die aktuelle Situation in den meisten romanischen Ländern ein, die zwar traditionell synchronisierungsorientiert sind, in denen sich jedoch eine steigende Akzeptanz der Untertitelung zeigt. Dabei spielen sowohl wirtschaftliche Faktoren eine Rolle (Synchronisieren ist kostenaufwendiger als Untertiteln) als auch kulturelle Anliegen, wie die mögliche Nutzung von Originalfassungen in der Fremdsprachendidaktik oder das allgemeine Interesse eines fremdsprachenkompetenten Publikums. Neben den klassischen Bereichen der Untertitelung – Kino und Fernsehen – werden außerdem neue Techniken und wirtschaftsrelevante Anwendungen auf dem professionellen und informellen Untertitelungsmarkt besprochen, wie z. B. einerseits der Einsatz in fachsprachlich markierten Kontexten,

die eine große Herausforderung für die untertitelnden Personen bedeuten, sowie auf der anderen Seite neue Erscheinungen wie das *Fan Subbing*.

Kristin Reinke, Caroline Émond und **Luc Ostiguy** widmen sich der Synchronisation und Vermarktung von in Quebec synchronisierten Filmen. Rechtliche und teilweise wirtschaftlich begründete Vorgaben erzwingen einerseits die relativ kurzfristige Erstellung von französisch synchronisierten Filmen für die Ausstrahlung in Quebecer Kinos, unterbinden aber andererseits die Einführung dieser Filme auf dem französischen Markt. Anhand einer linguistischen Analyse von zwei in Quebecer Französisch synchronisierten Filmen wird auf die Problematik der kulturellen Akzeptanz dieser Filme auf dem frankophonen Weltmarkt eingegangen.

4. Translation und Wirtschaftssprache

Zum vierten Themenblock gehören Beiträge, die der Translation von Wirtschaftssprache gewidmet sind. **Elisa Ravazzolo** untersucht in ihrer kontrastiv ausgerichteten Arbeit textsortentypische lexikalische und rhetorisch-pragmatische Strategien, die in französischen und italienischen Artikeln aus der Wirtschaftspresse auftreten. Dabei wird gezeigt, dass neben den zahlreichen Ähnlichkeiten der französischen und italienischen Wirtschaftssprache die analysierten Texte doch auch wesentliche Unterschiede aufweisen, und zwar sowohl in der Wortbildung und im Umgang mit Anglizismen als auch bei den Präferenzen für bestimmte Metaphernbereiche. Solche Diskrepanzen lassen sich durch unterschiedliche kulturelle Traditionen und Werte der beiden Gesellschaften erklären.

Die interdiskursive Kompetenz als grundlegende Komponente der Ausbildung von Übersetzern und Mediatoren steht im Mittelpunkt des Beitrags von **Goranka Rocco**. Welche Konsequenzen durch Bedeutungsverzerrungen und Missverständnisse beim interlingualen Transfer entstehen können, zeigt die Autorin am Beispiel von kontroversen Begriffen, Ereignissen und ideologischen Polysemien im Bereich der medialen Wirtschaftssprache. Als mögliche didaktische Lösung wird eine verstärkte Sensibilisierung der Studierenden für die Unterschiede zwischen diskursiven Weltbildern vorgeschlagen, wie z. B. durch die Analyse von „belasteten“ Ausdrücken, Euphemismen und Satire. Hierzu steht den Studierenden eine

große Palette an Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung: einerseits die Berücksichtigung unterschiedlicher – auch multimodaler – Textsorten, andererseits auch der Blick auf weitere Formen des wirtschaftspolitischen Diskurses, wie z. B. Lehr- und Nachschlagewerke als Instrumente kanonisierten Wissens oder auch popularisierende Vermittlungsformen.

5. Sprach- und Arbeitsökonomie in der Translation

In dieser Abteilung werden zunächst in **Anne Webers** Beitrag Überlegungen zur Sprachökonomie auf den Bereich der Wortbildung bezogen, genauer: auf die Nominalkomposition als Verfahren, mit dem unterschiedliche logische Bedeutungsbeziehungen sprachökonomisch konstruiert werden können. Die Autorin fokussiert die Herausforderungen, auf die der Translator bei der Übersetzung dieser kreativen Komposita stoßen kann, indem sie die Zusammenhänge von Sprachökonomie, Präzision und Idiomatik anhand eines Korpus von Romantexten am Sprachenpaar Deutsch – Französisch präzise beleuchtet.

Eva Wiesmann wiederum vergleicht die Präferenzen für bestimmte Übersetzungsverfahren, die bei der Wiedergabe von Realien – Eigennamen, Institutionen, Artefakten sowie deren Unterklassen – in Südtiroler Burgenführern jeweils von Berufsübersetzerinnen und von Fachexperten (Kunsthistorikern und Historikern) angewendet werden. Die Unterschiede bei den übersetzerischen Entscheidungen lassen sich u. a. durch die historischen und sprachlichen Besonderheiten der Region erklären, in der germanisches und romanisches Kulturgut aufeinandertreffen und die deutsche und die italienische Kultur und Sprache – auch teilweise konfliktbeladen – koexistieren.

Andrea Wurm schließlich prüft in ihrem Beitrag die Effizienzsteigerung bei Fachübersetzungen durch die Nutzung von Korpora. Dazu stellt sie zunächst in einer Übersicht translationsrelevante Korpora vor und geht auf die unterschiedlichen Abfragemöglichkeiten ein, woraus wiederum spezifische Vorteile gegenüber traditionellen Recherchemethoden (deren Bedeutung dennoch nicht vernachlässigt wird) unmittelbar evident werden. Im Anschluss daran zeigt die Autorin an Beispielen aus dem Übersetzungsunterricht Französisch – Deutsch auf, wie sich Korpora – in diesem Fall ein Wanderführerkorpus, ein Kfz-Technik-Korpus

und ein Korpus von Benutzungsordnungen städtischer Bibliotheken – konkret für didaktische Zwecke nutzbar machen lassen. Mit diesem Beitrag schließt sich der mit dem Band gezeichnete Kreis, der ökonomische Aspekte in allen Teilbereichen der Translation sichtbar werden lässt.

Die Herausgeberinnen möchten sich sehr herzlich bei allen Beiträgerinnen und Beiträgern für ihre Mitwirkung bedanken. Mit Ihrer Teilnahme an der Sektion haben Sie alle zu einer befruchtenden wissenschaftlichen Diskussion beigetragen, die von einer sehr angenehmen Atmosphäre begleitet wurde. Dazu beigesteuert haben in großem Maße auch die Organisator(inn)en des Romanistentags an der Universität Mannheim, denen ausdrücklich für die Aufnahme unserer Sektion in das Programm sowie für die schöne und gelungene Gestaltung der Tagung gedankt sei.

Ein großes Dankeschön geht darüber hinaus an Laura Germaney, wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Translation und Mehrsprachige Kommunikation der TH Köln, die perfekt und immer gut gelaunt die Formatierung des Bandes übernommen hat. Dem Zentrum für Translation und Terminologie (CITRAT) der Universidade de São Paulo gebührt großer Dank für den Tinka Reichmann gewährten Reisekostenzuschuss.

Den Herausgebern der Reihe *TRANSÜD* – Klaus-Dieter Baumann, Susanne Hagemann, Hartwig Kalverkämper und Klaus Schubert – herzlichen Dank dafür, dass wir in dieser Reihe veröffentlichen dürfen. *Last but not least* möchten wir uns bei Astrid Matthes, Oliver Renner und Karin Timme im Frank & Timme Verlag Berlin bedanken, die uns ausgezeichnet beraten und die Publikation hervorragend betreut haben.

Köln, Saarbrücken, São Paulo/Leipzig und Wien, im März 2017

Ursula Wienen, Laura Sergio, Tinka Reichmann und Ivonne Gutiérrez Aristizábal

1. Ökonomische Aspekte der Translation in Institutionen

Ökonomische Aspekte der institutionellen Mehrsprachigkeit in der EU am Beispiel des Übersetzungsdienstes der Europäischen Kommission¹

KLAUS MEYER-KOEKEN (LUXEMBURG, BRÜSSEL)

TINKA REICHMANN (SÃO PAULO, LEIPZIG)

1 Einleitung

Der einzigartige Charakter der Europäischen Union als supranationaler gesetzgeberischer Organisation, die verbindliche Rechtstexte in zurzeit (2016) 24 Amtssprachen von 28 Mitgliedstaaten erlässt, erfordert einen komplexen Entscheidungsfindungs- und Rechtsetzungsprozess. Zur Wahrung der in den Verträgen verankerten Gleichberechtigung aller Amtssprachen und aufgrund der Alternativlosigkeit der Übersetzungsoption bzw. der Impraktikabilität von *Co-* oder *Multidrafting* greifen die Organe der EU seit jeher auf umfangreiche und hochwertige interne Dolmetsch- und Übersetzungsdienste zurück. Monjean-Decaudin (2012: 18 ff.) unterstreicht in diesem Zusammenhang, dass die Europäische Union durch Translation und auf der Grundlage von Translation aufgebaut wurde.

In dem vorliegenden Beitrag sollen verschiedene ökonomische Aspekte dieser institutionellen Translationstätigkeit beleuchtet werden. Hierbei stehen praktische und aktuelle Erfahrungswerte des Übersetzungsdienstes der Europäischen Kommission im Dialog mit wissenschaftlichen Arbeiten zur Translation und zur Terminologie. Zunächst wird in Abschnitt 2 die Translation als gewichtiger Wirtschaftsfaktor, der sowohl eine Vielzahl von EU-Organen und EU-Einrichtungen als auch die Höhe des Translationsvolumens insgesamt betrifft, besprochen.

¹ Die im vorliegenden Aufsatz zum Ausdruck gebrachten Ansichten und Meinungen sind die der Autoren und geben nicht notwendigerweise die der Europäischen Kommission oder anderer Organe und Einrichtungen der Europäischen Union wieder.

In Abschnitt 3 werden dann am Beispiel der Europäischen Kommission, die als Exekutivorgan der Europäischen Union über den wohl größten institutionellen Übersetzungsdienst der Welt verfügt, die Organisation dieses Dienstes und seine zunehmende Ökonomisierung und Mechanisierung aufgezeigt. Eingegangen wird dabei auf grundlegende Herausforderungen in Bereichen wie *Übersetzungsnachfrage* (Umfang und Entwicklung, Struktur, Versuche der Nachfragesteuerung), vorhandene *Übersetzungskapazitäten* (internes Personal an zwei Dienstorten und externe Auftragnehmer), vorrangige *Textsorten* (Legislativvorschläge, Durchführungsbestimmungen, politische Leitlinien, Berichte, Webseiten u. v. a. m.), wichtige *Fachsprachen* (v. a. Recht und Wirtschaft, aber auch Technik, Wissenschaft, Landwirtschaft, Umweltschutz u. v. a. m.), etablierte und zu entwickelnde *Terminologie*, verwendete *Textkorpora* und *CAT²-Werkzeuge*, Entwicklung der *maschinellen Übersetzung* (als Hilfsmittel und als Produkt),³ *rechtliche* Aspekte (Rechte des geistigen Eigentums, Korrektur von und Haftung bei Übersetzungsfehlern) sowie *Personalplanung* (Auswahlverfahren für EU-Beamte, Muttersprachenprinzip, interne Qualitätskontrolle, Fortbildung der Übersetzer und Übersetzungsassistenten).⁴

In Abschnitt 4 werden dann einige Besonderheiten und Problemstellungen der romanischen Sprachabteilungen der Generaldirektion für Übersetzung – Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch und Rumänisch – angesprochen, z. B. die Rolle der EU-Übersetzer als Sprachgestalter/-normierer, sprachliche Standardisierung (interinstitutionelle Regeln für Veröffentlichungen, sprachspezifische Redaktionshilfen), sprachnormierende Wirkung über die EU hinaus, Gebrauch von maschineller Übersetzung oder die Zusammenarbeit mit nationalen Normierungsinstitutionen.

² Computer-aided translation; der Übersetzungsdienst der EU-Kommission verwendet zurzeit (2016) SDL Trados Studio, Versionen 2014 und 2015.

³ Die EU-Kommission hat ein eigenes, statistikbasiertes System – MT@EC – entwickelt, das auf Millionen von Seiten originärer EU-Texte in allen Amtssprachen aufbaut und auch Verwaltungsorganen der Mitgliedstaaten zur Verfügung steht (s. auch Fußnote 13). http://ec.europa.eu/dgs/translation/translationresources/machine_translation/index_de.htm [konsultiert am 22.11.2016].

⁴ In diesem Aufsatz ggf. zur Vereinfachung verwendete männliche Formen sind inkludierend gemeint.

2 Translation in der EU: Fakten und Zahlen

Es ist ein Gemeinplatz, auf die enormen Kosten der Mehrsprachigkeit der EU hinzuweisen und gut gemeinte Vorschläge zur Reduzierung oder gar vollständigen Abschaffung der durch das Übersetzen und Dolmetschen entstehenden Verwaltungskosten zu unterbreiten. Doch auch wenn der Gedanke, nur in einige wenige Sprachen zu übersetzen oder überhaupt nur eine Sprache zu verwenden, nahe liegen und ökonomisch sinnvoll erscheinen mag, so ist er aufgrund der einmaligen Art der supranationalen Organisation namens EU nicht in die Praxis umzusetzen bzw. würde grundlegende Änderungen erfordern: Denn abgesehen von der politisch äußerst heiklen Frage, welches denn die eine oder die wenigen Sprachen sein soll oder sollen, auf die sich die Mitgliedstaaten mit Hilfe der nötigen Vertragsänderungen möglicherweise zu einigen hätten, müssten sämtliche Mitglieder der EU, die auf die Verwendung ihrer jeweiligen Amtssprache im Gesetzgebungsverfahren verzichten würden, ihre gesamte Bevölkerung oder zumindest alle Personen, die am Rechtsverkehr teilnehmen und insbesondere aktiv Recht anwenden (Richter, Anwälte, Verwaltungsangestellte usw.), so gut in der fraglichen Sprache unterrichten, dass Letztere problemlos die auf EU-Ebene erlassenen Rechtsakte in einer ihnen fremden Sprache lesen, verstehen, interpretieren und EU-konform anwenden können.

Einsprachigkeit ist aufgrund der Natur und für die Zwecke der Europäischen Union aus folgenden Gründen keine Option:

1. Konstitutionelle Gründe: Die Europäische Union verwendet nicht eine oder nur einige Amtssprachen, sondern sämtliche Sprachen, die in den Mitgliedstaaten den Status einer Amtssprache haben. Die Gleichrangigkeit aller Amtssprachen der Europäischen Union wurde schon in der allerersten Verordnung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (Verordnung Nr. 1/1958) festgelegt und mit jeder Vertragsänderung und Erweiterung der Gemeinschaft/Union bestätigt:⁵

⁵ Von ursprünglich vier Amtssprachen der sechs EWG-Gründungsmitglieder ist die Liste im Laufe der Jahre auf derzeit 24 Amtssprachen in 28 Mitgliedstaaten angewachsen; interessant ist in dem Zusammenhang die Entwicklung im Fall des Irischen: Ursprünglich nur als „Vertragssprache“ gebraucht (alle EU-Grundlagenverträge liegen auf Irisch vor), nicht

Artikel 1

Die Amtssprachen und die Arbeitssprachen der Organe der Union sind Bulgarisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Irisch, Italienisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Maltesisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Schwedisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch, Tschechisch und Ungarisch.

Artikel 2

Schriftstücke, die ein Mitgliedstaat oder eine der Hoheitsgewalt eines Mitgliedstaates unterstehende Person an Organe der Gemeinschaft richtet, können nach Wahl des Absenders in einer der Amtssprachen abgefasst werden. Die Antwort ist in derselben Sprache zu erteilen.

Artikel 3

Schriftstücke, die ein Organ der Gemeinschaft an einen Mitgliedstaat oder an eine der Hoheitsgewalt eines Mitgliedstaates unterstehende Person richtet, sind in der Sprache dieses Staates abzufassen.

Artikel 4

Verordnungen und andere Schriftstücke von allgemeiner Geltung werden in den Amtssprachen abgefasst.

2. Funktionale Gründe: Anders als andere internationale Organisationen, z. B. die Vereinten Nationen und ihre diversen Unterorganisationen, setzt die EU (supranationales) Recht, das in allen Mitgliedstaaten entweder unmittelbar (z. B. EU-Verordnungen oder Entscheidungen der Kommission) oder mittelbar (z. B. Richtlinien) anwendbar und durchsetzbar ist. Rechtlich gesehen sind alle 24 Sprachversionen einer EU-Verordnung oder -Richtlinie daher gleichwertig, d. h. es gibt

aber als Verfahrenspraxis (sekundäre Rechtsakte wurden bis 2007 nicht ins Irische übersetzt), beschloss die irische Regierung nach der Einführung der Sprachen kleiner Gemeinschaften wie Maltas im Jahre 2004, auch auf der Verwendung als Sprache für sekundäre Rechtsakte zu bestehen; dies wurde vom Rat zunächst aus logistischen Gründen im Wege der Verwaltungsausnahme nur für bestimmte Rechtsakte gewährt, ab 2022 gilt dies für alle Rechtsakte. Zur geltenden, konsolidierten Fassung der *Verordnung Nr. 1 zur Regelung der Sprachenfrage für die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft* siehe die Literaturhinweise in Punkt 6.

keinen Ausgangstext, der in 23 Sprachen übersetzt wird, sondern nur 24 direkt oder indirekt rechtsverbindliche „Originaltexte“.

3. Demokratische und praktische Gründe: Im Prinzip müssen alle Bürgerinnen und Bürger die EU-Gesetzgebung, die auf sie Anwendung findet, lesen und verstehen können. In der Praxis kommt es darauf an, dass v. a. Verwaltungsbeamte auf allen Ebenen (Zentralstaat, Regionen, Städte und Gemeinden), Rechtsberater in Unternehmen und Organisationen, Richter und Anwälte an Gerichten aller Art und jeder Instanz einmal erlassene EU-Vorschriften im Inland korrekt und unionsweit einheitlich anwenden und durchsetzen. Von diesen speziellen Zielgruppen, geschweige denn von 500 Millionen Bürgern, kann nicht erwartet werden, dass sie schwierige Fachtexte mit konkreten Rechtsfolgen in einer ihnen fremden Sprache lesen, verstehen und korrekt interpretieren und anwenden.⁶

Doch wie lassen sich überhaupt 24 originäre Sprachversionen von Texten mit Rechtswirkung produzieren? Im Grunde gibt es nur zwei Lösungen: das **simultane und parallele Verfassen** aller Rechtstexte in allen Amtssprachen oder die Erstellung einer **Erstfassung in einer Amtssprache und die anschließende Übersetzung** in die übrigen Amtssprachen. Theoretisch sind auch Zwischenlösungen denkbar, etwa das simultane Verfassen in lediglich zwei oder drei Sprachen, gefolgt von der Übersetzung aus diesen Sprachen in die restlichen Amtssprachen, doch dies ändert nichts an der Technik des Verfassens (Ausgangstext plus Übersetzung).

Die Möglichkeit, Texte gleichzeitig in mehreren Sprachen zu verfassen, ohne auf eine Übersetzung zurückgreifen müssen, spielt – anders als etwa in Kanada – im EU-Kontext keine Rolle. Den Autoren ist lediglich ein Fall in der EU-Kommission bekannt, in dem eine regelmäßig erscheinende Publikation simultan auf Englisch und auf Französisch verfasst wurde (Bulletin der Europäischen Union).⁷ Seit

⁶ „La traduction permet l’accessibilité linguistique du droit de l’Union européenne mise au service d’une transparence démocratique et d’une sécurité juridique.“ (Monjean-Decaudin 2012: 21).

⁷ Die Publikation wurde inzwischen eingestellt und durch die Webseiten der Kommission ersetzt (vgl. <http://www.eui.eu/Research/Library/ResearchGuides/EuropeanInformation/OfficialPub.aspx> [konsultiert am 26.11.2016]).

Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft mit ihren sechs Mitgliedstaaten und vier Amtssprachen wurde stets auf die zweite Option – Verfassung eines Textes in einer Sprache mit anschließender Übersetzung in die übrigen Amtssprachen – zurückgegriffen. Durch die Erweiterung um immer mehr Mitglieder und Amtssprachen hat sich diese Praxis nur noch verfestigt; das simultane Verfassen von Rechtsakten und anderen Textsorten in zurzeit 24 Amtssprachen ist aus rein logistischen Gründen nicht mehr vorstellbar und praktikabel.

Seit 1958 setzen daher alle EU-Organe und -Einrichtungen auf die Übersetzung ihrer Texte, die sie zunächst in einer Sprache – früher in erste Linie Französisch, seit den Erweiterungen von 1995 und insbesondere 2004 vor allem Englisch (siehe Abb. 1) – verfassen. Dies hat natürlich auch zu einer stetig anwachsenden Zahl von Übersetzern und damit auch zu steigenden Verwaltungskosten geführt.

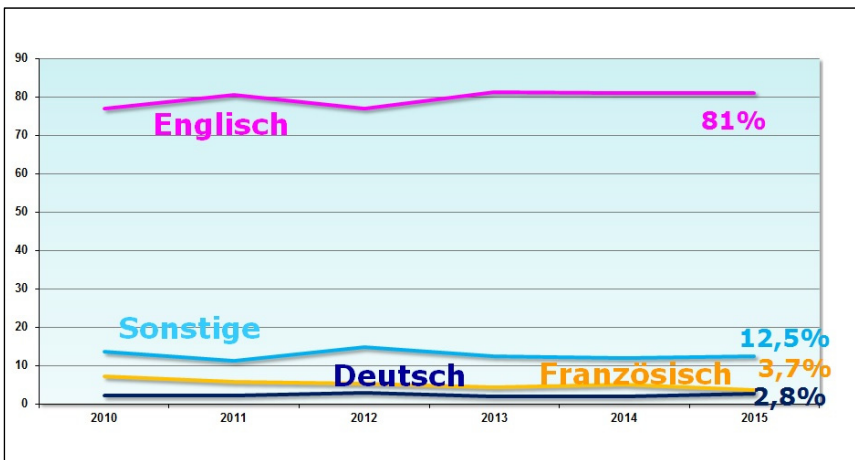


Abb. 1: Sprache der Ausgangstexte (in %) (Quelle: Europäische Kommission)

Bei 24 Amtssprachen gibt es insgesamt 552 Sprachkombinationen, die von den Übersetzungs- und Dolmetschdiensten theoretisch abgedeckt werden müssten:

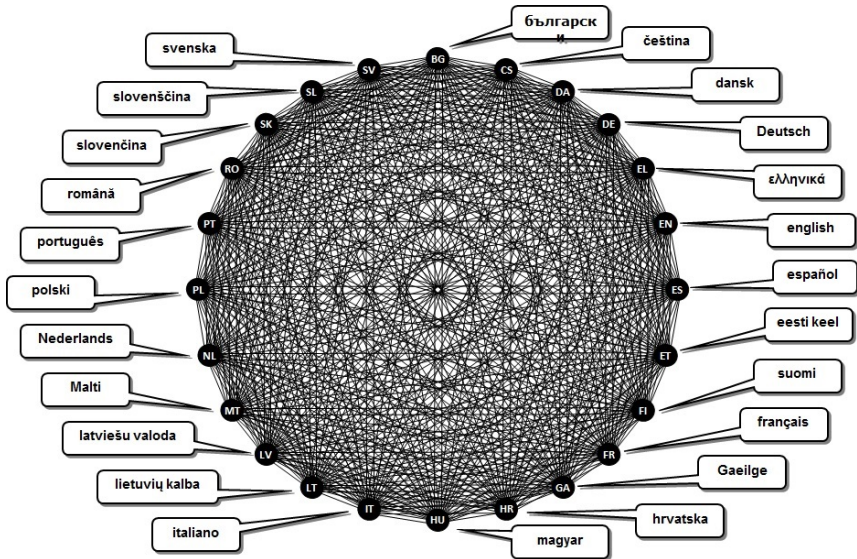


Abb. 2: Sprachkombinationen
(Quelle: Europäische Kommission)

Doch in der Praxis beschränkt sich zumindest die Übersetzungstätigkeit bei der Europäischen Kommission auf Übertragungen aus dem Englischen (2015 waren 81 % der zu übersetzenden Kommissionsdokumente auf Englisch verfasst) und dem Französischen (3,7 %); schon Deutsch als dritte Verfahrenssprache spielt nur noch eine marginale Rolle als Verfassersprache (2,8 %), der Rest entfällt auf die übrigen 21 Amtssprachen, wobei zu unterscheiden ist zwischen Dokumenten, die von Kommissionsdienststellen überwiegend auf Englisch verfasst werden, und solchen, die die Kommission aus den Mitgliedstaaten in den jeweiligen Amtssprachen empfängt.

Die grundlegende Entscheidung zugunsten der Übersetzung bei der Herstellung von Rechtstexten und anderen Dokumenten in 24 konkordanten Sprachfassungen

hat zur Folge, dass alle Organe und anderen Einrichtungen der EU umfangreiche und hochwertige Dolmetsch- und Übersetzungsdienste benötigen.⁸

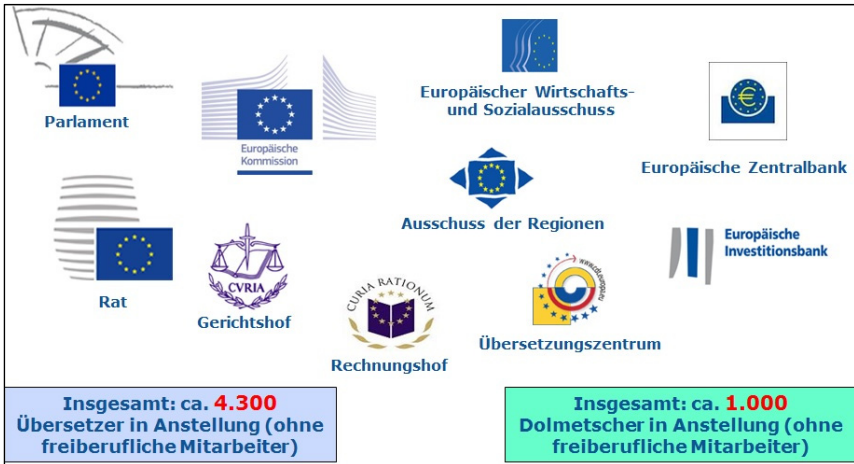


Abb. 3: Organe und andere Einrichtungen der EU mit Übersetzungsbedarf
(Quelle: Europäische Kommission)

Grob geschätzt belaufen sich die Kosten für alle Sprachdienste aller EU-Institutionen insgesamt auf weniger als 1 % des jährlichen Gesamthaushalts der EU, der seinerseits nur 1 % des Bruttonationaleinkommens aller EU-Länder ausmacht.⁹ Umgelegt auf alle Bürgerinnen und Bürger bedeutet dies jährliche Verwaltungsausgaben in Höhe von ca. 2,20 EUR pro Kopf.

Wegen der eingangs beschriebenen demokratischen, politischen und funktionalen Notwendigkeiten kann weder die Mehrsprachigkeit der EU-Verwaltung bzw. EU-Rechtsetzung als solche noch die Bereitstellung der Mittel zu ihrer praktischen Umsetzung mittels Übersetzen und Dolmetschen aus rein wirtschaftlichen Erwägungen in Frage gestellt werden. Dennoch spüren auch die Übersetzungs-

⁸ Diese Dienste sind in einigen wenigen Fällen zusammengelegt worden (z. B. Gemeinsamer Dolmetsch- und Konferenzdienst des Rates und der Kommission, SCIC; oder Gemeinsamer Übersetzungsdienst des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses und des Ausschusses der Regionen).

⁹ http://ec.europa.eu/dgs/translation/faq/index_de.htm [konsultiert am 22.11.2016].

und Dolmetschdienste der EU-Organen und -Einrichtungen den wachsenden ökonomischen Druck und das grundsätzliche Gebot, umsichtig und sparsam mit den Geldern der europäischen Steuerzahler umzugehen.¹⁰

Dies wird sehr deutlich an einer Reihe von Sparmaßnahmen und generellen Tendenzen, die sich seit Jahren bemerkbar machen:

1. Während der EU-Haushalt insgesamt seit 2007 um 17,8 % gewachsen ist, haben sich die Haushaltsmittel für Sprachdienstleistungen in der Europäischen Kommission gerade einmal um 8 % erhöht.

2. Seit Jahren werden allgemeine Maßnahmen zur Kosteneinsparung durchgeführt, die wie folgt zum Ausdruck kommen: neue Arbeitsbedingungen (Beamtenstatut 2014: Einführung der 40-Stunden-Woche mit niedrigeren Einstiegsgraden und -gehältern für neue Mitarbeiter und gekürzten Zulagen für das gesamte Personal; Einführung einer neuen Personalkategorie mit geringeren Gehältern); vermehrter Einsatz kostengünstigerer Personalkategorien (freiberufliche Mitarbeiter, Vertrags- und Zeitbedienstete, kostengünstigere Assistenzkräfte); angepasste Rentenbedingungen (Anhebung des Eintrittsalters, Verringerung der Ansprüche, Erhöhung der Beiträge); Förderung von Heimarbeit („teleworking“ in Kombination mit „office sharing“), zahlreiche Sparmaßnahmen im Verbrauch von Energie, Papier, Geräten oder bei der Anmietung von Büroräumen usw.

3. Nicht zuletzt seit der Erweiterung der EU im Jahre 2004 um zehn neue Mitgliedstaaten und neun neue Amtssprachen¹¹ wurden verstärkt Maßnahmen zur Reduzierung des Translationsbedarfs eingeführt, z. B. Nachfragesteuerung (Festlegung von Kategorien von Texten oder Sitzungen, die unbedingt übersetzt bzw. gedolmetscht werden müssen, Verzicht auf die Übersetzung oder Verdolmetschung weniger relevanter Texte oder Sitzungen), Inrechnungstellung von Diensten für nicht-prioritäre, rechtlich nicht verbindliche Aufträge, Differenzierung der

¹⁰ Auch auf nationaler Ebene unterliegen die Justizbehörden nach der Umsetzung der Richtlinien 2010/64/EU und 2012/13/EU starken Sparzwängen (cf. Reichmann/Aussenac-Kern 2016: 654).

¹¹ Dies brachte auch ganz besondere Herausforderungen mit sich, weil es in einigen Ländern zum Zeitpunkt des Beitritts weder eine ausgeprägte Übersetzungstradition mit einem nennenswerten Markt professioneller Übersetzer bzw. Dolmetscher noch eine spezifische Übersetzerausbildung gab.

Sprachenregimes (Identifizierung von Textkategorien bzw. Sitzungen, die in alle Sprachen übersetzt bzw. gedolmetscht werden müssen, und solchen, bei denen die Übertragung in nur eine Sprache oder einige wenige Sprachen genügt).¹²

4. Der Einsatz effizienzsteigernder Arbeitsmethoden und Hilfsmittel wurde und wird stark gefördert, z. B. halbautomatische Übersetzungsprogramme wie *Translators' Workbench* oder *SDL Trados Studio* in Kombination mit Übersetzungsspeichern (*Euramis*); vermehrte Nutzung der maschinellen Übersetzung (*MT@EC*);¹³ interne Arbeitsteilungen (z. B. Einsatz von Assistenzpersonal zur Beschleunigung der Arbeitsprozesse, elektronische Arbeitsflüsse, virtuelle Arbeitsplattformen); Fern- oder Teledolmetschen usw.

5. Verstärkte Zusammenarbeit unter den Sprachendiensten aller EU-Organe und -Einrichtungen: Förderung von Kooperationen und Synergien in den Bereichen Rekrutierung, Terminologie, Aus- und Fortbildung; Austausch von Übersetzungsaufträgen zur optimalen Auslastung vorhandener Kapazitäten u. Ä.

3 Konkrete Auswirkungen der Ökonomisierung der Translation auf den Übersetzungsdienst der Europäischen Kommission

Die Europäische Kommission verfügt als Exekutivorgan der EU über den wohl größten institutionellen Übersetzungsdienst der Welt: zurzeit knapp 2.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ungefähr je zur Hälfte in Brüssel und in Luxemburg angesiedelt sind (einige wenige arbeiten auch in den Außenstellen der Kommission in den Mitgliedstaaten). Die Bandbreite von Beschäftigungsverhältnissen

¹² Z. B. Autonome Entscheidungen der Kommission, die sich nur an einen Mitgliedstaat (etwa in Entscheidungen zu staatlichen Beihilfen) oder wenige Adressaten wenden (etwa Fusions- oder Kartellentscheidungen in den Sprachen der beteiligten Unternehmen/betroffener Länder).

¹³ *MT@EC* ist eine Eigenentwicklung der Europäischen Kommission, deren Übersetzungsdienst aus Gründen der Vertraulichkeit nicht auf Dienste wie Google Translate zurückgreifen kann. Das statistikbasierte System beruht auf kommissionsspezifischen Korpora (EU-Texten); derzeit werden 552 Sprachenpaare angeboten, 62 mit direkter Übersetzung, der Rest über eine Relaisprache (Englisch). S. auch Fußnote 3.

ist groß: Beamte auf Lebenszeit, Bedienstete auf Zeit, Vertragsbedienstete, entsandte nationale Experten, Praktikanten und Zeitkräfte.

Die bei der Kommission tätigen Übersetzer sind überwiegend fest angestellt bzw. verbeamtet; sie wurden und werden über die üblichen Auswahlverfahren¹⁴ nach dem Muttersprachenprinzip eingestellt und eingesetzt: Für jede Amtssprache gibt es eine Sprachabteilung. Darüber hinaus greift die Kommission auf eine Anzahl externer freiberuflicher Mitarbeiter (Übersetzer oder Agenturen) zurück, die auf dem Wege allgemeiner Ausschreibungen für öffentliche Aufträge ausgewählt werden und mittels Rahmenverträgen Übersetzungsaufträge erhalten.

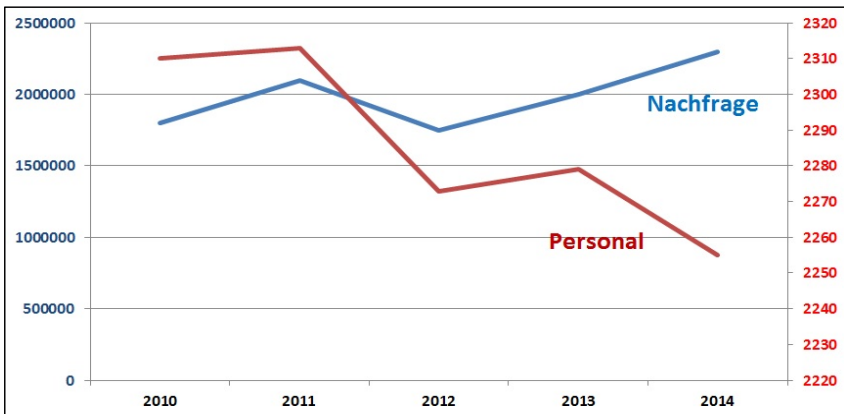


Abb. 4: Entwicklung von Nachfrage (Seiten, blaue Linie, linke Skala) und Angebot (Personalzahlen, rote Linie, rechte Skala) 2010 – 2014 Übersetzungsbedarf (Quelle: Europäische Kommission)

Die stetig wachsende Nachfrage, zunehmende Komplexität des Arbeitsumfelds (viele Änderungen seit Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon, Neuerungen mit jeder neuen Amtszeit der Kommission, unerwartete politische Ereignisse oder Naturkatastrophen, Zusammenarbeit mit Europäischem Parlament und Rat, Einfluss

¹⁴ Rigorose Auswahlverfahren mit computergestützten Vorauswahltests, Übersetzungen aus zwei Amtssprachen in die Hauptsprache, Tests in einem Assessment-Center, mündliche Prüfung. S. auch die Website des Europäischen Amtes für Personalauswahl (EPSO): http://europa.eu/epso/index_de.htm [konsultiert am 26.11.2016].

von Lobbygruppen usw.) und allgemeine Sparzwänge haben im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte zu einer zunehmenden Ökonomisierung und Mechanisierung der Übersetzungsarbeit geführt, die sich u. a. wie folgt ausgewirkt haben:

1. Nachfrage: Seit 2011 liegt die jährliche kommissionsinterne Nachfrage nach Übersetzungsleistungen mit einer Ausnahme (2012) bei über 2 Millionen Seiten.¹⁵ Sieben Jahre und elf Amtssprachen früher hatte die Nachfrage bei knapp 1,3 Millionen Seiten gelegen.

Doch bereits 2004 war die Generaldirektion für Übersetzung mit Blick auf den Zuwachs um neun Amtssprachen und den möglichst flexiblen Einsatz aller vorhandenen Humanressourcen umstrukturiert worden: Neben den allgemeinen Verwaltungsdiensten gibt es seither eine Anzahl von sog. Sprachabteilungen mit fachorientierten Unterabteilungen statt, wie früher, Fachabteilungen mit untergeordneten Sprachreferaten. Zurzeit sind es entsprechend den 24 Amtssprachen der Europäischen Union 24 Abteilungen, die ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wesentlich flexibler einsetzen können.¹⁶

Gleichzeitig sah sich die Generaldirektion für Übersetzung gezwungen, Maßnahmen zur Reduzierung der Übersetzungsnachfrage einzuführen, um den Personal- und Finanzbedarf unter Kontrolle zu halten; mit einer internen Mitteilung wurde die Nachfrage der Kommissionsdienststellen nach Übersetzungen auf das Kerngeschäft beschränkt, nämlich auf Texte und Dokumente, die direkt mit dem Initiativrecht der Kommission und ihrer Rolle als Hüterin der Verträge verbunden sind. Seither wird praktisch nur noch das übersetzt, was die Kommission unmittelbar aufgrund ihres Auftrags zum Funktionieren als mehrsprachiges Organ der EU benötigt.

Neben der Konzentration der Nachfrage auf dieses Kerngeschäft wurden auch Obergrenzen für die Länge bestimmter Textkategorien und ein differenziertes

¹⁵ Eine Seite entspricht 1.500 Zeichen ohne Leerstellen; http://ec.europa.eu/dgs/translation/faq/index_de.htm [konsultiert am 22.11.2016].

¹⁶ Während eine Sprachabteilung aus zwei bis vier Referaten besteht, gibt es für das Irische bislang nur ein Referat; mit Wegfall der für die irische Sprache geltenden Ausnahmeregelung 2022 werden für das Irische dieselben Nachfrage- und Personalbedingungen herrschen wie für alle übrigen Abteilungen, die nicht eine der Verfahrenssprachen der Kommission (Englisch, Französisch und Deutsch) vertreten, welche anderen Bedingungen unterliegen.